

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 35 (1909)
Heft: 10

Rubrik: [Professor Gscheidtle]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wohlthätig ist des Feuers Macht,
Wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht;
Doch wenn die Finger man verbrennt,
So heißt es: Himmelsackerment!

Horch, die Glocken hallen dumpf zusammen,
Und der Zeiger hat vollbracht den Lauf,
Denk' ein jeder jetzt der teuren Eheflammen,
Suche sitfam seine Geliebte auf.

Und hurra, hurra, hop, hop, hop!
Ging's fort in tausendem Galopp,
Da lag auf dem Weg ein erdtroner Hund,
Und das Auto flog in den Graben zur Stund.

Gefährlich ist's, den Leu zu wecken,
Verderblich ist des Tigers Zahn;
Jedoch der schrecklichste der Schrecken,
Ist Serbenkronprinz Höhenwahn.

Weh mir, weh mir, welche Töne!
Wie verführen sie mein Ohr!
Aron Silberstein und Söhne,
Regen mir den Wechsel vor!

Wer ein holdes Weib errungen,
Stimme in den Jubel ein,
Wer vor ihr davongesprungen,
Muß ein rechter Dubel sein.

Es reden und träumen die Menschen viel
Von besseren, herrlichen Tagen,
Und hocken doch ewig am Kartenspiel
Und wissen nichts Scheidtes zu sagen.

Spiegelein, Spiegelein an der Wand,
Wer ist der dümmste August im Land?
Der dümmste August im ganzen Land
Wird schon lange ganz anders als August genannt.

Es lächelt der See, er ladet zum Bade,
Der Knabe schlief ein am grünen Gestade;
Und als er erwachte und schaut' um sich her,
Da fehlt ihm die Uhr, und der Beutel war leer.

Fest steht und treu die Wacht am Rhein,
Und wenn sie nicht stehet treu am Rhein,
So wird sie halt in Kamerun sein.

Du, du liegst mir im Herzen,
Du, du liegst mir im Sinn,
Gleichwie der Docht in den Kerzen
Flackert die Liebe dahin.

Eilende Wolken, Segler der Lüfte,
Wer mit euch führe, mit euch schiffte,
Träfe vielleicht auf der himmlischen Bahn
Wider Erwarten den Zeppelin an.

Es kann der Beste nicht in Frieden leben,
Wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt;
Hingegen: Uniform mit rotem Kragen
Ist doch die schönste Zierde dieser Welt.

Ich bin der Doktor Eisenbart,
Kurier die Leut' nach meiner Art.
Wer Hurra brüllt, sieht volle Kassen,
Wer schweigt, wird seines Amtes entlassen.

O jerum, jerum, jerum!
O quae mutatio rerum!
Im Lutherland und Schillerland
Gibt's statt der Fesseln nur noch Sand.

„Er komme her, der Lumpenhund,
Ich schlag' ihn nieder auf den Grund,“
So sang einst Matthys Claudius,
Wo ist der Lump, der kommen muß?

Es kann ja nicht immer so bleiben
Hier unter dem silbernen Mond.
Was wollten Reporter denn schreiben,
Das pfennigweis Zeilen belohnt?

Manchem Deutschen liegt's im Magen:
Deutschland ist noch lang nicht frei.
„Schlafe müßte Kettli trage,
Weil sie Gschlafe wolle sei.“

Säidgen. Sängerkfest 1911.

Schaffhausen soll sich nun bequemen
das arme Mädchen aufzunehmen.
Doch halt noch, schweis noch, sei
noch still;
es fragt sich erst, ob man es will.

Es lehnten ab Luzern und Basel
und Bern sogar mit viel Bequafel
und Wintertur auch noch dazu.
Schaffhausen, schenk ihm seine Ruh!

Heb' du das Mägdlein aus der Taufen,
lass' es nicht ewig weiter laufen;
sei du barmherzig, Stadt am Rhein
und lass' das arme Mägdlein ein.

Wau—u!

Die 6400 fr. von Basel.

Eine schöne Summe „finden“
Ist Gewinn;
Ein schönerer Gewinn ist
Sie behalten;
Und der schönst' und größte:
Sie, die schon verloren galt
Zu retournieren! (nach Herder.)

Englands grosse Armee.

Englands Furcht wird größer immer,
ausgedehnter stets und schlimmer,
wächst sich aus mit jedem Tag
bis zu Seuch' und Landesplag.

Aller Britten Herzen pochen
lauter in den letzten Wochen;
Angst und Bangen überall,
im Salon, im Pierdestall.

„Am uns vor den Kriegsgefahren
nun endgültig zu bewahren“ —
sagte treffend Herr Haldane —
„muß nun endlich was gescheh'n.“

„Wie wär's, wenn wir, liebe Söhnchen,
sechsendreißig Divisionchen
aus dem Boden stampften schnell?
(Nur zum Schutz für alle Fäll).“

Und er träumt von Divisionen,
hier und dort, in allen Zonen,
und mit ihm träumt Hand in Hand
sein geliebtes Engelland. Wau—u!

Willkommen gekommene Zuhörer!

Wir sind bekanntlich kein Parlament, weil ja nur das zur Geltung kommt, was ich als Vorleser und Vorbild selber spreche oder parle, und zwar gerade heute über Nutzen und Zweckmäßigkeit eines praktischen Parlamentes. Wir wissen, daß gerade beim Schwätzen die Gemüter aufeinander plätzen, da wird in der Regel über Krieg und Frieden auf diese oder jene Art entschieden. Wenn die hitzigen Herren sich selber wüßten sagen, ist's für das Volk wohl zu ertragen, aber wenn sie zum eigenen Ergötzen Bürger aufeinander heßen, so daß sie in bösen Schlachten sich gegenseitig zu vertilgen trachten, geht's ungemütlich gar nicht gütlich; doch fangen sie an in jüngsten Tagen unter sich selber Schlachten zu schlagen, nämlich Parlamentler die mit Johlen und Peiffen und Fäusten sich selber angreifen, und mit solchen sanfteren Waffen sich Sieg oder Niederlag verschaffen. So können Bürger indessen, ganz ruhig ihre Suppen essen. Entbehrlich sind ja Soldaten bei solchen Parlamentsheldentaten, und werden nicht wie sonst verkloppen Hausen von Leuten erschossen, wenn Parlamentler Streitigkeiten des Landes selbst verarbeiten. Wie's ein Parteiführer begehrt, wird links und rechts umgekehrt. Man braucht die Pultdeckel nicht zu schonen sie sprechen so deutlich wie Kanonen, erheben sich Fäuste zu Heldentaten wirken sie als Bomben und Granaten. Dann stampfen die Herren, und wie! — Das bedeutet die Kavallerie. Wem da fehlen Degen und Lanzen, kann sich hinter den Stühlen verschanzten, und so aus sichern Verstecken einen feindlichen Kopf entdecken, und leicht in verdoppelten Schärpen mit Bücher und Tinte bewerfen. Wagt's ein Präsident erzürnt zu schnaufen wird auf selbigen Sturm gelaufen, wobei vielleicht Nasen blutig traufen. Und're verstehen umher zu schänkeln, können wie Jäger so listig plänkeln. Dann aber sei Sieger oder flieh, fall' wenn's fehlen sollte auf die Knie vor der entschleichen Infanterie. Ist rühmlich oder nicht ein Feind geschlagen; das Volk hat nicht darnach zu fragen, und liest mit verklärtem Gesicht in der Zeitung den Schlachtenbericht. So entscheidet ein einfacher Grampol des Vaterland's künftiges Wohl, und liegen nicht bei irgend einem Flecke zu Tausenden tot auf der Strecke. Nun müssen sich Zeiten entfalten, wo sich die Kriege wie gesagt gestalten, die bloß noch parlamentarisch walten, nicht Städte und Menschen verschandeln, daß Weiber und Kinder sicher wandeln, und Krämer und Wirte weiter handeln. Drum darf ich genug hoffnungsvoll schießen, weil sicher und munter Prozente genießen: der Hirsch und der Levy der Löb und der Deitle: Professer Gscheidte.

Verlassen Lieb.

G. u.

Im Lenz,
Im Lenz,
Da frug ich:
„Herz, wo brennt's?“

Im Sommer,
Im Sommer,
Da sagt' mein Schatz,
Da komm' er!

Im Herbst,
Im Herbst,
Da glaub' ich oft,
Du sterbst!

Im Winter,
Im Winter,
Kam endlich
Ich — dahinter!!!

Der vergessene Gefangene.

Vergessenheit ist eine Last
Gar wenn du selber was vergessen hast;
Sie ziemt sich nicht für jeden Toren,
Eventuell für Professoren.

Was man nicht alles vergessen tut
Läßt sich in Jahren nicht bestimmen:
Madame den Dank, Monsieur den Hut;
Der's nie gekonnt, verlernt das Schwimmen.

Daß man Gefangene vergessen kann,
Ist bis zur Stund' nicht vorgekommen.
Im Neuenburger Gericht hat man
Leßthin Patent darauf genommen.

Da saß man jüngstens zu Gericht
Ueber irgend wen, den man gefangen;
Man tat „wie üblich“ seine Pflicht,
Vergaß den Mann und jezt gegangen.

Was der Gefangene gedacht
Hat man bis heute nicht erfahren
Ins Häuschen hat er sich gelacht
Als Tür und Tore offen waren.

Du glaubst, er hätte sich gedrückt
Aus der „blinden“ Justitia harten Armen?
Wohl wäre ihm der Spaß geglückt,
Doch der gute Kerl tat's nicht — aus Er-
barmen. Wau—u!

Burzew.

(Frei nach Goethe.)

Kennst du das Land, wo die Patronen glüh'n
Im dunkeln Bureau Morbanschläge blüh'n,
Ein Spitzelwind durch alle Kreise weht,
Der Zeitgeist fällt und hoch der Galgen steht?
Kennst du es wohl? Dahin! Dahin
Möcht' Schurkenpest und Fäulniselend zieh'n.

Kennst du das Haus, vom Volksvertreterfach,
Es glänzt der Saal, sie reden drin so schwach,
Wie Zammerbilder steh'n sie, seh'n sich an-
Was hat man dir, du armes Volk, getan?
Kennst du es wohl? Dahin! Dahin
Möcht' gleich der Hölle Heerschar zieh'n.

Kennst du den Zwerg und den Ministerfleg?
Die Wahrheit sucht umsonst zu ihm den Weg;
In Sälen wohnt die Bureaukratenbrut;
Sie stiehlt und Azev sorgt für frisches Blut.
Kennst du ihn wohl? Dahin! Dahin
Soll Tod und Teufel stanté pedes zieh'n.
moll.